

Der Band stellt somit einen wichtigen, aber extensiven Aspekt des Kulturtransfers nach 1945 zwischen beiden Sprachräumen dar, wobei jedoch die meisten Beiträge einen vertiefenden Bezug auf den historisch-politischen und kulturellen Kontext vermissen lassen.

Mettmann

Heidi Hein

*Germanistik 2000. Wrocław – Breslau. Hrsg. von Norbert Honsza. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2260; Germanica Wratislaviensia, Bd. 124.) Wrocław 2001. 185 S.* – Das Institut für Germanistik der Universität Wrocław/Breslau, bekannt als Hochburg der polnischen germanischen Philologie, hat zum Ausklang des 20. Jhs. einen Sammelband herausgebracht, in dem die großen Leistungen des Instituts zusammenfassend vorgestellt werden. Eugeniusz Tomiczek, Direktor des Instituts, eröffnet den Band mit einleitenden Worten einer „kurzen Selbstreflexion zwischen Wissenschaft und Bildung“. Marek Hałub und Wojciech Kunicki berichten ausführlich über die Breslauer Germanistik von den Anfängen im Jahre 1877 bis 1944 und informieren sachlich über bedeutende Persönlichkeiten (u.a. A. H. Hoffmann von Fallersleben, M. Koch, Th. Siebs, P. Merker), wobei nicht nur wissenschaftliche, sondern auch politische Bedingtheiten ins Auge gefaßt werden. Über die Zeit nach 1945 schreiben Norbert Honsza und Irena Świątłowska-Prędoła, indem sie die literaturwissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts ausführlich abhandeln; zur germanistischen Linguistik referiert Lesław Cirko. Einen wichtigen Teil des Bandes bilden statistisch angelegte Kapitel über von der Breslauer Germanistik organisierte Tagungen sowie an der Universität erfolgte Promotionen und Habilitationen; hier findet sich ein großer Teil der gesamten polnischen Germanistik wieder. Der Band wird ergänzt durch ein bio- und bibliographisches Verzeichnis der polnischen Germanistik, zusammengestellt von Jan Papiór, das zusammen mit dem Band „Z dziejów germanistyki historycznoliterackiej w Polsce“ (Zur Geschichte der historisch-literarischen Germanistik in Polen), hrsg. von Krzysztof A. Kuczyński (1991), eine solide Dokumentation zur Geschichte der Germanistik in Polen darstellt. „Germanistik 2000. Wrocław – Breslau“ ist eine gute Visitenkarte der Breslauer und der polnischen Germanistik.

Lodz/Łódź

Krzysztof A. Kuczyński

*U źródeł uniwersytetu 1993-1999. Materiały i dokumenty do powstania Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie. [Zu den Ursprüngen der Universität 1993-1999. Materialien und Dokumente zur Entstehung der Ermländisch-Masurischen Universität in Allenstein.] (Biblioteka Olsztyńska, 48.) Bearb. von Bohdan Łukasiewicz. Wydawnictwo wspólne Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego i Ośrodka Badań Naukowych im. W. Kętrzyńskiego. Olsztyn 1999. 184 S.* – In seinem Vorwort skizziert Stanisław Achremczyk den Universitätsgedanken im Ermland und in Masuren. Trotz wiederholter erfolgversprechender Ansätze ermländischer Bischöfe kam die Etablierung einer Universität in diesem Raum nicht zur Ausführung. In preußischer Zeit wurde die Königsberger Albertina als einzige Alma Mater in Ostpreußen für ausreichend gehalten. Im Zweiten Weltkrieg entwickelte Konzeptionen, die Wilnaer Stefan-Bathory-Universität als polnische Hochschule nach Königsberg zu verlegen, konnten nicht realisiert werden; stattdessen bildete ihr Kader den Grundstock der Thorner Copernicus-Universität. Nach längeren Diskussionen einigte man sich kurz nach Kriegsende auf die Errichtung einer Verwaltungsakademie in Allenstein, die bereits 1950 ihre Tätigkeit beendete. An ihrer Stelle entstand eine Höhere Landwirtschaftsschule, die 1972 in eine Landwirtschaftlich-Technische Akademie umgewandelt wurde. Daneben errichtete man eine Höhere Lehrerbildungsanstalt, die 1974 den Rang einer Pädagogischen Hochschule erhielt. Erst im September 1992 wurde der Weg eines engen Zusammenwirkens beider Allensteiner Hochschulen beschritten, woran das Allensteiner Wissenschaftliche Forum entscheidenden Anteil hatte. Nach Überwindung langwieriger Schwierigkeiten erfolgte durch Erlaß des Erziehungsministeriums vom 16. Juni 1998, der ein Jahr danach vom Sejm Gesetzeskraft erhielt, die Gründung der Universität Allenstein. Sie umfaßt zwölf Abteilungen, von denen sechs das Recht zur Verleihung des Titels Doktor und Doktor habil. haben. Im Spiegel der abgedruckten Materialien und Dokumente, darunter der entscheidenden Sejmsitzung vom 7. Juli 1999, kann der Leser den häufig verschlungenen und mühevollen Weg bis zur Errichtung der Ermländisch-Masurischen Universität in Allenstein nachvollziehen.

Berlin

Stefan Hartmann